

Bauer, Hellmut

Article — Digitized Version

Probleme der Produktionssteigerung im englischen und im deutschen Kohlenbergbau

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bauer, Hellmut (1952) : Probleme der Produktionssteigerung im englischen und im deutschen Kohlenbergbau, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 12, pp. 763-766

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131641>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

eine preisliche Belastung ergibt. Kleinere Sonderanfertigungen sind ungewöhnlich teuer und werden dadurch im Hinblick auf die internationale Konkurrenz fast unmöglich. Der französischen Schreibmaschinenindustrie gelang es in jahrelangen Kämpfen nicht, die eigene Stahlindustrie zur Herstellung der qualitativ erforderlichen Edelmehle für Typen zu veranlassen, während gleichzeitig diese Stahlindustrie erfolgreich

die Einfuhr ausländischer Edelmehle erschwerte. Der Schumanplan und die damit zusammenhängende Beseitigung der Zoll- und Handelsschranken für Stahl und Kohle sollten gerade auf diesem Gebiete erhebliche Rückwirkungen haben. Die Industrie wird nunmehr gezwungen sein, sich viel stärker den Wünschen ihrer Abnehmer anzupassen, da diese sonst ihre Bestellungen auf ausländische Stahlwerke verlagern.

Probleme der Produktionssteigerung im englischen und im deutschen Kohlenbergbau

Dr. Hellmut Bauer, Köln

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC.) hat Anfang dieses Jahres die in ihr zusammengeschlossenen westeuropäischen Kohlenländer zu der Überlegung veranlaßt, unter welchen Voraussetzungen eine Erhöhung der Kohlenförderung bis 1956 möglich wäre, und hat dabei zugleich Ziele angegeben. Für die Prüfung dieser Frage hat die OEEC. den beteiligten Ländern 13 Empfehlungen vorgelegt, die die zur Zeit akuten kritischen Punkte, die eine Steigerung der Kohlenförderung hindern bzw. fördern können, erfassen. Diese Empfehlungen gehen besonders auf die Arbeitsleistung ein, also die produktive Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte, weiterhin auf die Möglichkeit ihrer Verstärkung und der Beseitigung der Fehlschichten, sie regen Erwägungen über ein Anreizsystem und über Steuervergünstigungen an, um weiterhin Rationalisierungsvorschläge anzuknüpfen, wie Einlegung von zwei Förderschichten am Tag, Einsatz von Maschinen zur Freimachung menschlicher Arbeitskräfte und von modernem Gerät für Aus- und Vorrichtungsarbeiten, oder bevorzugte Materialzuweisungen; sie schneiden schließlich auch das Problem der besseren Kapitalversorgung der Gruben und des Wohnungsbaus an, um abschließend das Betriebsleben selbst anzusprechen hinsichtlich Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Wohlfahrtseinrichtungen, Vertiefung der menschlichen Beziehungen und der Möglichkeiten, den Bergarbeitern den Ernst der gegenwärtigen Lage klarzumachen.

Die OEEC. hat Westeuropa das Ziel gestellt, bis 1956 eine Erhöhung der Kohlenförderung um 63,5 Mill. t zu erreichen, wobei vom westdeutschen Steinkohlenbergbau ein Förderanstieg von 31 Mill. t erwartet wird. Schon bis zum Jahre 1953 soll dabei Westdeutschland eine Mehrförderung von 13 Mill. t erstellen, während weitere 13 Mill. t aus den übrigen europäischen Förderländern dazu dienen sollen, die teure amerikanische Einfuhr überflüssig zu machen.

Diese amerikanische Einfuhr betrug 1951 in Deutschland 5,8 Mill. t und hat im ersten Halbjahr 1952 bereits 4 Mill. t erreicht. Sie betrug für Frankreich 1951 4,5 Mill. t, aber nur 2,2 Mill. t im ersten Halbjahr 1952. Auch die Niederlande haben einer Einfuhr von 2 Mill. t im Jahre 1951 nur 1,3 Mill. t Einfuhr im

ersten Halbjahr 1952 entgegenzusetzen, Italien gegenüber 4,4 Mill. t im Jahre 1951 1,9 Mill. t im ersten Halbjahr 1952. Englands Einfuhr ist von 1,2 Mill. t im Jahre 1951 auf 0,2 Mill. t im ersten Halbjahr 1952 zurückgegangen. Die Einfuhrquote Deutschlands ist also besonders stark im Ansteigen, während die Tendenz der übrigen Länder — zumindest seit Beginn des Sommers 1952 — rückgängig ist. Zeichen einer neuen Entwicklung ist es jedoch, daß England wieder auf dem Weltkohlenmarkt als Exporteur auftritt und seine Kohlenausfuhr zu steigen scheint. Die bessere Versorgung Europas hängt mehr von dem Wiedereinsetzen einer stärkeren englischen Ausfuhr als von der deutschen Fördersteigerung ab.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Westdeutschland 1951 von einer Förderung von 119 Mill. t Steinkohle 24,8 Mill. t ausgeführt hat, so daß nur 94 Mill. t Steinkohle für den Eigenverbrauch verblieben, während England von einer Förderung von 226 Mill. t 9,3 Mill. t ausfuhrte, so daß hier für den Verbrauch rund 215 Mill. t verblieben (einschließlich Bunkerkohle). Die deutsche Förderung ist von einer Belegschaft von rund 400 000 Mann, die englische von etwa 700 000 Mann erzielt worden.

Sowohl in Deutschland wie in England ist jedoch die Industrieproduktion von 1948 bis 1951 stärker gestiegen als die Kohlenproduktion. In Deutschland hat

Vergleich der Steinkohlenförderung 1938 und 1951

Land	Jahr	Jahresförderung (in Mill. t)	Förderung je Mann u. Schicht (unter Tage in t)
England	1938	230,65	1,53
	1951	226,42	1,63
Westdeutschland	1938	136,96	1,92
	1951	119,01	1,46
Frankreich	1938	46,50	1,23
	1951	54,10	1,30
Belgien	1938	29,58	1,08
	1951	29,68	1,06
Saargebiet	1938	14,39	1,57
	1951	16,28	1,62
Niederlande	1938	13,49	2,37
	1951	12,42	1,73

sie sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt, in England um fast ein Fünftel erhöht. Die Möglichkeit einer Erhöhung der deutschen Kohlenausfuhr hat also von einer viel stärkeren kohlenwirtschaftlichen Rationalisierung auszugehen als in England, wenn auch in

beiden Kohlenländern der Hausverbrauch der entscheidende Puffer war. Der Vergleich der industriellen Entwicklungskurven zwischen England und Deutschland zeigt aber, daß Deutschland den bisher hohen Ausfuhrstand an Kohle nicht mehr erweitern kann ohne Beeinträchtigung der eigenen industriellen Tätigkeit. So bleibt also als wichtigste Kohlenquelle für die aufsteigenden westeuropäischen Industrien England. Die Erhöhung der englischen Kohlenförderung ist deshalb für Westeuropa vordringlicher.

Um die für die westeuropäische Versorgung gegebenen Möglichkeiten zu erkennen, muß man versuchen festzustellen, inwieweit der englische Kohlenbergbau wieder in seine alte Rolle als Hauptversorger für Europa einspringen kann. Nun ist aber die Lage für den englischen Kohlenbergbau so, daß die Steigerung seiner Förderung nicht so sehr von der technischen oder finanziellen Seite als von der sozialen Seite her beeinträchtigt wird. Für 1952 kann zunächst mit einer Steigerung der Förderung um 3 Mill. t oder um 1,5 % gegenüber 1951 gerechnet werden. Eine solche Erhöhung wäre wohl auch für 1953 gegenüber 1952 möglich, wenn sich nicht eben Schwierigkeiten von der sozialpolitischen Seite her ergäben. Sollte nämlich die bisherige Urlaubsregelung bleiben, so könnte für 1953 eine Steigerung von 6 Mill. t gegenüber 1951 angenommen werden. Das würde eine Steigerung um 3 % — nicht aber um 7 bis 10 %, wie von der OEEC. gewünscht — bedeuten.

Theoretisch wäre es möglich, durch Neuansatz von 25- bis 45 000 Bergarbeitern in England die Förderung auf die gewünschte Höhe zu bringen. Dem stehen ernsthafte Schwierigkeiten gegenüber, die sich aus der Art der Förderung im Bergbau ergeben und die voraussetzen, daß jeweils geprüft wird, ob eine Zeche überhaupt durch Beschäftigung zusätzlicher Arbeitskräfte eine Fördersteigerung erzielen kann.

Da man Bergarbeiter nicht zwangsverpflichten kann, so muß die Arbeit im Bergbau anziehend gestaltet werden, um Nachwuchs oder Facharbeiter aus anderen Industriezweigen anzuziehen. Die Lohnerhöhungen von 1951 haben zu einer Erhöhung der angelegten Bergarbeiter um etwa 10 000 geführt. Dem regelmäßig im Jahr zu erwartenden Rückgang will die englische Regierung durch ein besonderes Bergarbeiterwohnungsbauprogramm entgegenreten.

Als Positivum kann der englische Bergbau feststellen, daß seine Belegschaft 1951 rund 37 Mill. t mehr förderte als 1945, daß sich die Schichtleistung je Mann in dieser Zeit um 21 % gehoben hat und daß der Mechanisierungsgrad im Abbau von etwa 70 % auf 80 % gestiegen ist. Dieses letztere Moment ist wichtig für die Steigerung der Schichtleistung, wenn auch besserer Einsatz und bessere Arbeitsleistung nicht vergessen werden dürfen.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß das so entscheidende Arbeitseinsatzproblem überwiegend ein langfristiges Problem ist. Eine Zeit der Vollbeschäftigung, wie sie gegenwärtig herrscht, wird der Zuführung guter Arbeitskräfte in den Bergbau immer hinderlich sein. So wird ein ganzes System von Maß-

nahmen notwendig, um den Bergarbeiterstand an die Spitze zu bringen. Die wichtigsten Maßnahmen waren folgende:

Die Bergarbeiter werden am höchsten bezahlt: der Mindestlohn unter Tage liegt bei 11 bis 12 Pfund je Woche und damit 2 bis 3 Pfund über den Löhnen der übrigen Industrie.

Ab 1. 1. 1952 wurde eine besondere Altersversorgung geschaffen in einem Pensionssystem, das günstiger ist als bei den übrigen Industrien.

Bergleute erhalten bevorzugt Wohnraum sowie Lebensmittelzulagen zugeteilt.

Die Bergleute erhalten eine erhebliche Menge Hausbrandkohle als Deputat oder zu ermäßigtem Preis.

Bei Betriebsunfällen erhalten Bergleute besondere Entschädigungen.

Vom Militärdienst werden Bergleute zurückgestellt. Auch wird ihnen die Möglichkeit gegeben, nach Dienstablauf in die Zeche zurückzukehren.

Der Unfallsicherheit wird besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Darüber hinaus ist das National Coal Board bemüht, den Arbeitern im Bergbau Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen. Auch treibt das NCB. in Zusammenarbeit mit dem Brennstoffministerium und dem Arbeitsministerium eine erhebliche Propaganda. Endlich beobachtet das NCB. aufmerksam die Abkehr aus dem Bergbau und erforscht deren Gründe. Trotzdem kann nicht behauptet werden, daß das Arbeitseinsatzproblem der Lösung nahe sei. Vorsichtshalber rechnet man in England auch nicht damit, daß der Belegschaftsdurchschnitt von 700 000 im Jahre 1952 wesentlich erhöht werden kann. So bleibt es notwendig, auch anderen Maßnahmen Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Heranholung ausländischer Arbeitskräfte hat sich negativ ausgewirkt. Zwar hat der englische Bergbau seit Kriegsende 17 000 ausländische Arbeiter angelegt, hauptsächlich Polen, aber die neuerliche Heranholung italienischer Arbeiter ist an dem Widerstand der englischen Bergarbeiter gescheitert. Das soziale Problem der Einschleusung von Ausländern in die oft recht abgeschlossenen Wohngegenden der Bergarbeiter war nicht zu lösen.

Als besonderer Anreiz wird den englischen Bergarbeitern eine Prämie etwa in Höhe eines Tageslohnes gezahlt, wenn sie jede der fünf Normal-schichten von Montag bis Freitag verfahren. Außerdem bekommen sie für die am Sonnabend geleistete Schicht den anderthalbfachen Lohn (theoretisch besteht im englischen Kohlenbergbau seit dem 1. 5. 1947 die 5-Tage-Woche). Die Samstagsschicht ist jedoch nach altem Brauch eine Kurzschicht von 7 Stunden. Trotzdem ist es gelungen, 1951 7 Mill. t Fördersteigerung nur dadurch zu erreichen, daß etwa 5 Mill. t in dieser Samstagsschicht gewonnen wurden. Man glaubt jedoch nicht, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit helfen kann, sondern daß sie im Gegenteil zur Abkehr führen würde. Hinzu kommt, daß die Bergarbeiter eine zweite Woche bezahlten Urlaubs verlangen und wohl erhalten müssen, schon aus der Schwere ihrer Arbeitsleistung her. Die dafür angebotene Geldentschädigung wird im kommenden Jahr nur unter größten Schwierigkeiten akzeptiert werden, da die mit der englischen Rationalisierungspolitik zusammenhängenden geringen Kaufmöglichkeiten erhöhte Einnahmen weniger anziehend machen.

Anreizlöhne sind im Bergbau problematisch, da die geologischen Verhältnisse ständige Veränderungen bieten, die nur schwer im Maschineneinsatz wie im Lohn zu fassen sind. Weiterhin hängt der Stand der Förderung ausschließlich von den vor Kohle Arbeitenden ab, die bereits Akkordlöhne gezahlt bekommen, während die übrigen Arbeiter — 75 % der Gesamtbelegschaft — die Gesamtförderung nur wenig beeinflussen können. Es hat sich aus amerikanischen Erfahrungen gezeigt, daß es zweckmäßig ist, den Arbeitern einen feststehenden Tageslohn zu zahlen, da die Akkordlöhne bei allem Anreiz auch viele unerwünschte Auswirkungen haben.

Die Möglichkeit einer Senkung der Lohnsteuer ist in England untersucht und abgelehnt worden, da sie den Grundsätzen der Steuerpolitik nicht entspricht. Die Möglichkeit, in zwei Schichten zu fördern, wird in einem Teil der besonders guten und modernen Anlagen bereits erfüllt, so daß Maschinen und Ausrüstung voll ausgenutzt werden. Sie wird verstärkt werden können mit dem Ziel eines durchlaufenden Abbaus und einer Unabhängigkeit vom Schichtenzyklus. Die weitere Mechanisierung verspricht nicht mehr allzuviel, da im wesentlichen nur noch 10 % der Förderung von Hand gewonnen werden. Die Verwendungsmöglichkeit amerikanischer Maschinen ist begrenzt. Ihr hauptsächlichster Wert liegt mehr im Einsatz für Aus- und Vorrichtungsarbeiten. Neue Maschinen englischer Herkunft werden erprobt. Das NCB, kaufte im letzten Jahr Maschinen in den USA. und Deutschland in Höhe von über 1 Mill. £. Die Starrheit und das große Ausmaß des unterirdischen Grubengebäudes aber, aus dem heraus der englische Bergbau fördert und das nur sehr schwer umzustellen ist, bedingt unter dem Druck der Aufrechterhaltung des Förderstandes nur eine langsame Verbesserung. Schwierigkeiten in der Kapitalbeschaffung sind an sich für den nationalisierten Kohlenbergbau Englands keine so entscheidenden Hinderungsfaktoren wie in Deutschland. In den ersten fünf Jahren seines Bestehens hat das NCB. 130 Mill. £ für Investitionsprojekte aufgewendet und will in dem bis 1965 laufenden 15-Jahresplan weitere 635 Mill. £ in 22 Tiefbauanlagen, 53 Tagebauanlagen und 259 Umbauprojekte investieren. Hinzu kommt ein noch auszuarbeitender Wohnungsbauplan.

Besondere Anstrengungen verlangen aber die menschlichen Beziehungen im englischen Kohlenbergbau. Die britische Bergarbeitergewerkschaft sowie der Verband der britischen Zechenleiter, endlich der Verband der Steiger und Betriebsführer haben mit Vertretern des NCB. den National Consultative Council gebildet, der auf regionaler Ebene Untergliederungen besitzt und dem auf jeder Zeche ein Zechenausschuß untersteht, eine Art Ausschuß für Fördersteigerung.

Der National Consultative Council hat sich seit seiner Einberufung hauptsächlich mit dem Problem der Fördersteigerung befassen müssen, so mit dem „Nationalen Kohlenplan“, der wissenschaftlichen Forschungsarbeit, dem Arbeitseinsatz und Einzelaktionen. Auf den einzelnen Schachanlagen stellen die Zechenausschüsse ihre Beratungen hauptsächlich auf Fragen der Kohlenförderung ab. Ein Problem, das in diesem Zusammenhang noch nicht gelöst zu sein scheint, ist das Weiterbringen der Ergebnisse der Beratungen in die verschiedenen Ebenen des Betriebes, d. h. bis zu den Arbeitern in den einzelnen Betriebspunkten selbst. Diese Weitergabe klappt nicht und wird besonders studiert, insbesondere die Bildung von Unterausschüssen, zu denen möglichst viele Sachverständige aus den Betriebspunkten der Zeche hinzugezogen werden. Eine moderne Form hat eine Zeche in Kent versucht, indem sie durch eine Lautsprecheranlage (zusammen mit Musikeinlagen) dreimal am Tag ihr Zechenprogramm durchgibt, das Interesse zu finden scheint. Jedenfalls ist die Methode der „Joint Consultation“ noch in den Anfängen und hängt weitgehend von den Persönlichkeiten ab.

Der britische Bergbau hatte in der Vergangenheit nicht besonders gute Beziehungen zu seiner Arbeiterschaft gehabt. An den englischen Streiks war der Bergbau in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts mit 60 % beteiligt. Zur Hebung der allgemeinen Arbeitsmoral werden deshalb verschiedene Maßnahmen ergriffen. Die wichtigsten sind:

- bessere Methoden zur Beilegung von Streitigkeiten mit Hilfe unparteiischer Schiedsgerichte;
- neue Methoden für gemeinsame Beratung durch Zechenleitung und Belegschaftsvertretung;
- Einführung des „Leiter-Planes“ zur besseren Berufs- und Laufbahnentwicklung.

Im Jahr 1951 hatte der damalige Premierminister Attlee ein persönliches Schreiben an jeden einzelnen Berg-

Hanseatischer Westafrika Dienst

Gemeinschaftsdienst der Reedereien

**H. M. GEHRCKENS
HAMBURG**

**FRANZ L. NIMTZ
HAMBURG**

Regelmäßige Fracht- und Passage-Gelegenheit

VON HAMBURG/BREMEN NACH WESTAFRIKA

arbeiter gerichtet, in dem er die Frage der Steigerung der Kohlenförderung behandelte. Die Illustrierte „Coal“ geht dem Bergarbeiter vom NCB. aus zu und bemüht sich, ihn zu unterrichten. Reden und Appelle haben jedoch Grenzen, und es bleibt viel zu tun, um den Arbeitsgeist in einem Industriezweig zu bessern, der 50 Jahre lang recht stiefmütterlich behandelt wurde.

Diese Lage des englischen Kohlenbergbaus veranlaßte wohl die OEEC., starke Hoffnungen auf den westdeutschen Steinkohlenbergbau zu setzen. Das Produktionsziel, das die OEEC. für ihn festgelegt hat, beträgt deshalb für 1952 126 Mill. t, für 1953 132 Mill. t und soll 1956 145 Mill. t erreichen. Der OEEC. ist dabei bekannt, daß der westdeutsche Kohlenbergbau in den letzten Jahren stark hinter der Steigerung der deutschen industriellen Produktion zurückgeblieben ist. Entscheidendes Problem wird also die Berücksichtigung des Nachholbedarfes in der Aus- und Vorrückung der Förderung. Von deutschen Sachverständigen ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß das gewünschte Anwachsen der Förderung nur bei einer Erweiterung der Kapazität denkbar ist. Die OEEC. hat die Steigerungskurve des westdeutschen Kohlenbergbaus von etwa Mitte 1949 bis Ende 1951 mit einem gleichmäßigen Verlauf angesetzt und nicht berücksichtigt, daß der Trend des Anstiegs in diesen 2½ Jahren sich nicht in gleicher Höhe halten läßt. Der westdeutsche Steinkohlenbergbau ist in seiner Anlaufzeit der Nachkriegsjahre gut zwei Jahre hinter dem übrigen europäischen Kohlenbergbau zurück. Zwar ist die Zahl der Bergarbeiter von 460 000 zur Zeit ausreichend; auch ist die Leistung je Mann und Schicht bisher ständig heraufgegangen. Endlich kann man feststellen, daß die Mechanisierung sich seit 1948 um etwa 25 % verbessert hat. Auch das Wohnungsproblem scheint sich bis etwa 1954 durch den Neubau von 122 000 Bergarbeiterwohnungen einer Lösung zu nähern, was nicht zuletzt durch die (befristete) Umlage auf die Verkaufstonne für den Bergarbeiterwohnungsbau ermöglicht wurde.

Auch die Neuordnung des Bergbaus hat in der Ordnung der Gesellschaften und der ihnen zur Verfügung stehenden Kohlenfelder wie in dem Umbau der Deutschen Kohlenbergbauleitung auf eine Selbstverwaltungsorganisation der Reviere Fortschritte gemacht. Nicht zuletzt hat dazu die Zusammenarbeit zwischen Unternehmensleitungen und Bergbaugewerkschaft beigetragen, die es erreicht hat, daß Streiks im Bergbau nicht vorkamen und ernsthafte Versuche zur Besserung des sozialen Betriebsklimas eingeleitet werden konnten. Aber die Frage der Kohlenpreise ist noch nicht gelöst worden.

Von den bis Ende 1951 geplanten Investitionen für den Bergbau in Höhe von 2,6 Mrd. DM sind bisher 1,9 Mrd. DM aufgebracht worden, wobei voll nur der Bergarbeiterwohnungsbau bedacht worden ist. Gut 68 % dieser Mittel hat der Bergbau selbst aufgebracht, rund 27 % waren Gegenwertmittel. Es ist jedoch zu bedenken, daß diese Aufbringung durch die in der gleichen Zeit eingetretenen Preissteigerungen beein-

trächtigt wurde, so daß trotz 48-Stunden-Woche und erheblicher — auf der Arbeiterseite wirklich schwer ins Gewicht fallender — Sonderschichten die Zielförderung von arbeitstäglich 400 000 t nicht voll erreicht wird. Die Schichtleistung blieb bei 1,46 t (statt 1,7 Vorkriegstonnen) bei erheblicher Erhöhung der Arbeiterzahl, die ein Drittel über dem Vorkriegsstand liegt. Die Produktionssteigerung durch intensivere Arbeitsleistung zu erreichen, ist also nicht gelungen, sie mußte auf extensivem Weg erzielt werden!

Der Ausbau der Kapazität des Bergbaus kann nur in verhältnismäßig langen Zeiträumen erreicht werden. Der Aufbau einer modernen Schachtanlage dauert ein volles Jahrzehnt; die Kosten erreichen gut 200 Mill. DM. Nur 3 % der Förderung kommen aber heute aus Betrieben, die in den letzten 25 Jahren gebaut worden sind, 15 % kommen immer noch aus Anlagen, die 100 Jahre alt sind! Die Zuwendung von Kapital zur Erneuerung des Steinkohlenbergbaus ist somit das Hauptproblem, dessen Bedeutung durch die Tatsache unterstrichen wird, daß in der Planung des Steinkohlenbergbaus bis 1956 von einem Investitionsvolumen von 3,76 Mrd. DM die Summe von über 2 Mrd. DM noch nicht gesichert ist, wozu noch eine Summe von über ¼ Mrd. DM für den Braunkohlenbergbau zu rechnen wäre.

Andererseits ist zu bedenken, daß der westdeutsche Steinkohlenbergbau in den Aufwendungen für eine Jahrestonne zusätzlicher Förderung am niedrigsten in Westeuropa liegt, fast 50 % unter den Aufwendungen, die für den gleichen Zweck in Frankreich zu machen wären, und selbst noch über 30 % unter den Aufwendungen in England. So sollte es an sich denkbar sein, daß der fehlende Betrag von etwa 1 Mrd. DM für Ausbauten im Jahre 1952 und 1953 aufzubringen sein müßte, mindestens unter der Voraussetzung, daß durch den Kohlenpreis eine leidliche Durchschnittsrendite ermöglicht wird. Sollte daraus eine Steigerung der Förderung in Höhe von 31 Mill. t bis 1956 ermöglicht werden, so würden die sich ergebenden Mehrerlöse doppelt so groß sein wie der jetzt fehlende Investitionsbetrag von 2 Mrd. DM.

Die OEEC. bemüht sich ernsthaft um die Erhöhung der Kohlenförderung in Westeuropa. Die von ihr aufgestellten Leitsätze sind anerkennenswert und beruhen auf einem gediegenen Studium der Verhältnisse der einzelnen Kohlenförderländer. Zu bedauern ist nur, daß die Frage des Kreditbedarfs des Kohlenbergbaus von ihr nicht behandelt worden ist, denn gerade diese Frage ist für das von ihr besonders angesprochene Westdeutschland von entscheidender Bedeutung, jedenfalls von erheblich größerer Bedeutung als etwa für den englischen Steinkohlenbergbau, der als nationalisierter Wirtschaftszweig die benötigten Mittel aus den Finanzquellen des Staates erhält. Unter diesen Umständen sieht es nicht so aus, als ob die von der OEEC. gestellten Ziele erreicht werden können, in Westdeutschland nicht aus Gründen der Finanzierungsschwierigkeiten, in England nicht aus Gründen, die nicht so sehr im technisch-wirtschaftlichen als im sozialen Sektor liegen.